



Marco Giacometti (links) und Urs Feubli freuen sich auf das Erzählkaffee im Museum Vaz/Obervaz.

Bild Cindy Ziegler

DAS GROSSE ERBE EINES KLEINEN DORFS

Marco Giacometti spricht im Museum Vaz/Obervaz über das Schaffen seiner Familie und den Umgang damit

Von Cindy Ziegler

«Ich bin kein Kunsthistoriker.» Das sagt Marco Giacometti über sich, obwohl er schon mehrere Bücher über seine Vorfahren, die Künstlerfamilie Giacometti aus dem Bergell, geschrieben hat. Familienhistoriker sei eher zutreffend, sagt der studierte Veterinärmediziner. Als Kulturforscher dokumentiere er die Leistung von Kulturschaffenden. Das heisst, er sucht Zeitdokumente wie Briefe oder Fotos und findet über sie einen Zugang zum Hinter-

grund eines Werks. «Ich komme nicht über die Werke zur Kunst, sondern über die Biografien dahinter.»

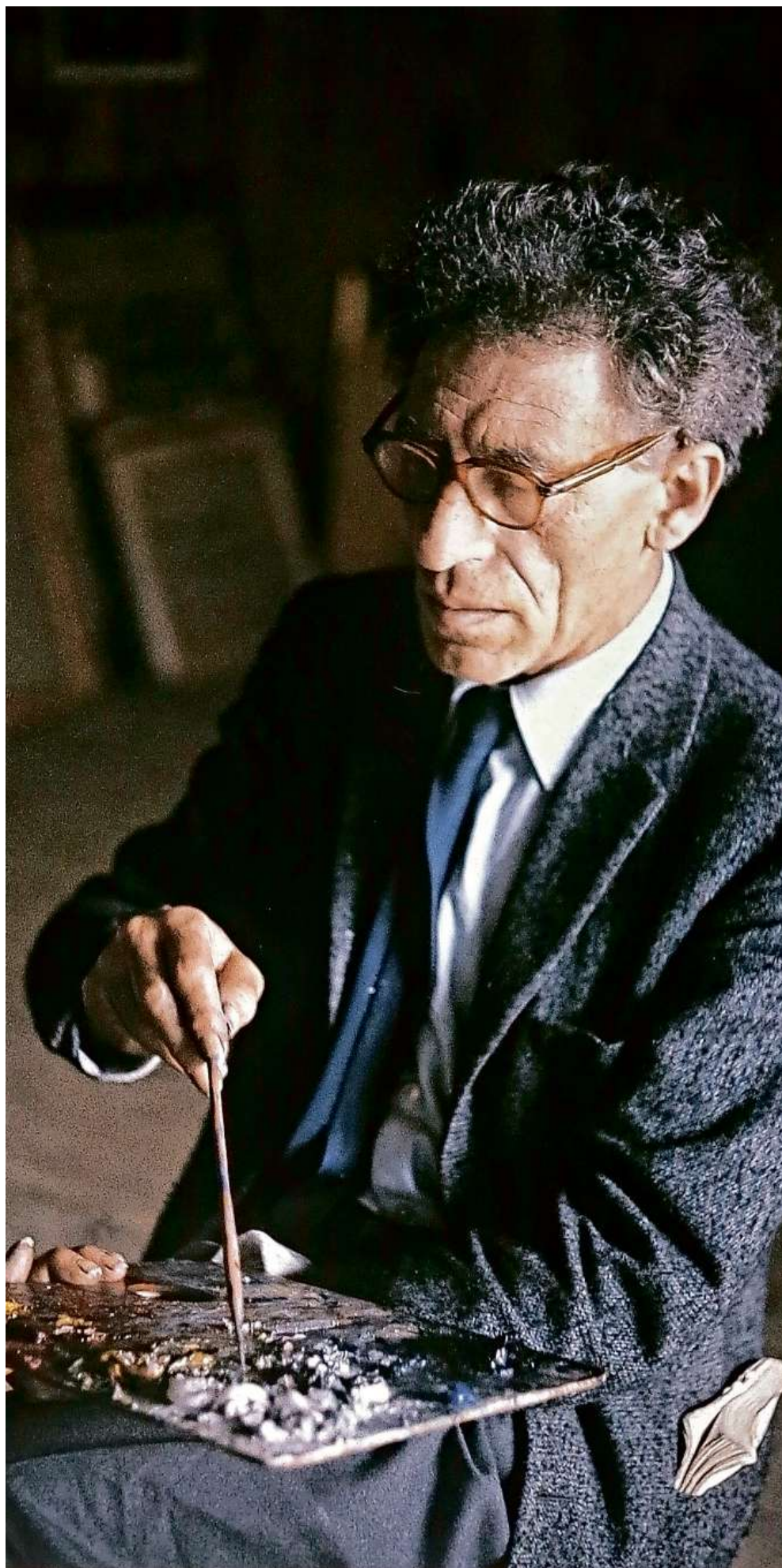
Über die Biografie seiner berühmten Vorfahren, aber auch darüber, wie das kleine Bergeller Dorf Stampa mit dem grossen kulturellen Erbe der Giacomettis umgeht, wird Marco Giacometti am kommenden Sonntag im Museum Vaz/Obervaz im Rahmen des Erzählkaffees berichten. Museumsleiter Urs Feubli freut sich sehr da-

rauf. Denn auch dem Kunstfreund sind die Giacomettis natürlich bekannt. Die Werke gefallen ihm, weil man ihnen ansehe, dass die Künstler nirgends stehen geblieben seien. «Ausserdem kann Marco sehr spannend über seine Familie und ihr Schaffen erzählen», sagt er voller Vorfreude.

Über die eigene Familie zu forschen, sei Fluch und Segen zugleich, erklärt Marco Giacometti. Das Trennen von Fakten und Passion sei vielleicht manchmal etwas schwieriger als in anderen Forschungen. Ihm gelinge das aber trotzdem, sagt er. Da er mit der Forschung über die Giacomettis auch mehr über seine eigene Geschichte erfahre, sei er angespornt, immer noch etwas mehr herauszufinden. «Ausserdem verstehe ich sowohl Italienisch als auch den Bergeller Dialekt.» Die Forschung ermögliche ihm zudem einen internationalen Austausch über das Schaffen seiner Familie.

Dass Marco Giacometti von der Wildbiologie zur Kunstforschung gekommen ist, hat einen einfachen Grund. «Im Bergell macht das sonst niemand.» Niemand habe dokumentiert, welchen Stellenwert Kunst und Kunstschaffende im Dorf Stampa hatten und haben. Da er familiär vorbelastet sei, habe er auch einfacher einen Zugang gefunden, gibt Marco Giacometti zu. Er präzisiert zudem, dass es für das Aufarbeiten der Geschichte der Giacomettis mehr brauche, als nur Zeitdokumente zu sammeln. «Ich sammle, dokumentiere, schaffe auf und schreibe darüber.»

Was ist das Besondere an den Giacomettis? «Dass nicht nur einer ein sehr arrivierter Künstler war, sondern gleich mehrere», antwortet Marco Giacometti. Giovanni, Augusto, Zaccaria, Alberto, Diego und Bruno. Sie alle haben auf ihre eigene Art Kunst gemacht. Und sie alle haben international Bekanntheit erlangt. Um diesen Erfolg zu verstehen, muss man am Anfang beginnen, erklärt der Kunsthistoriker. Und die Geschichte beginne nicht mit Giovanni Giacometti, sondern vor Jahrhunderten. Wichtig für das Verständnis sei die Tatsache, dass die Giacomettis ursprünglich ins Bergell kamen und die Reformation annahmen. «Diese Offenheit gegenüber fremden Kulturen und die Flexibilität, um darauf zu reagieren, zeichnet die Giacomettis aus», erklärt der Nachkomme der berühmten Bergeller Familie. Genau so wichtig sei aber auch die Bildung der Giacomettis gewesen. Denn sie hatten in Stampa eine Schule besucht, bevor Bund und Kantone die Schulpflicht gene-



Ernst Scheidegger fotografierte Alberto Giacometti 1961 beim Malen in Stampa.

Bild Stiftung Ernst-Scheidegger-Archiv

rell einführt. So wurden die Buben schulisches auf die Auswanderer-Laufbahn vorbereitet und es fiel ihnen einfacher, in der Kunstszene, die damals vor allem in den Städten stattfand, Fuss zu schaffen.

Doch die Giacomettis seien keine abgehobenen Künstler gewesen, sondern hätten sich aktiv am Sozialleben im Dorf beteiligt und engagierten sich zum Beispiel im Theater. «Sie brachten Kompetenzen nach Stampa, die bis dahin fehlten», erklärt Marco Giacometti. Und sie hätten der Bevölkerung aufgezeigt, dass es noch etwas anderes gebe wie nur das Transportwesen und die Landwirtschaft.

Heute wissen die wenigsten Talbewohner noch etwas über die berühmten Künstler aus ihren Reihen. Warum? Marco Giacometti sagt, dass im Bergell nur wenige Kunstwerke der Familie Giacometti zu finden seien. Sie sind überall auf der Welt verteilt, das materielle Erbe ist weit weg von Stampa. Umso wichtiger sei es daher, auf das immaterielle Erbe des Dorfs hinzuweisen, erklärt er. Das sei jedoch eine Herausforderung.

Auch im Erzählkaffee wird es deshalb um die Frage gehen, wie sich kleine Dörfer ihrer Verantwortung als Heimat von Persönlichkeiten stellen können, die eigentlich zu gross für ihren Ort sind. Darüber hinaus wird Marco Giacometti aus seinen Büchern über die Künstler lesen, von ihnen erzählen und Zeitzeugnisse wie Filme zeigen. Und er wird nicht nur über die bekanntesten Vertreter seiner Familie, sondern auch über die weniger berühmten sprechen.

Erzählkaffee am Sonntag, 15. März, um 16 Uhr im Museum Vaz/Obervaz in Zortzen mit Marco Giacometti. Eintritt gratis, Anmeldung unter 081 385 21 59, E-Mail@museumvaz-lenzerheide.ch.

DIE HEIMAT DER GIACOMETTIS

Aufgewachsen sind die Giacomettis in Stampa, einem kleinen Ort inmitten des Bergells. Das Tal im südlichen Bündnerland verbindet das schweizerische Engadin mit der italienischen Lombardei. Die rauen Landschaften im Tal eignen sich besonders gut zum Wandern. Das nutzt auch der Giacometti Art Walk. Mit einer kostenlosen App, die als Karte und als Videoguide dient, können alle, die noch nicht genug gehört oder gelesen haben, die Geschichte des Tals und das Schaffen der Giacomettis erleben. Zum Teil werden gar unveröffentlichte Details aus dem Leben und dem Werk der Künstler Alberto, Giovanni und Augusto Giacometti enthüllt.

www.giacomettiartwalk.com